

## **Sommerlager in der Gedenkstätte Ahrensböök**

### **Geschichte anpacken**

von Barbara Braß

Es geschah während einer Autofahrt im Herbst 1998. Ganz nebenbei fragte mich der damalige Pastor der Kirchengemeinde Ahrensböök, Michael Schwer, ob ich mir vorstellen könnte, ein internationales Sommerlager mit jungen Menschen zu leiten. Ich war sofort Feuer und Flamme. Damals hörte ich erstmals von der Aktion Sühnezeichen (ASF).

Michael Schwer und ich waren seit einem Jahr in der Gruppe 33 aktiv, einer Arbeitsgemeinschaft für Zeitgeschichte in Ahrensböök. Die Gruppe hatte sich zum Ziel gesetzt, im ehemaligen Direktionsgebäude einer chemischen Fabrik, wo 1933 eines der so genannten „wilden“ Konzentrationslager eingerichtet worden war, eine Gedenkstätte zu errichten. Auf dem Gelände rund um dieses Haus sollte das ASF-Sommerlager stattfinden.

Wie kaum in einem anderen Ort in Norddeutschland lassen sich in Ahrensböök Anfang und Ende der NS-Diktatur dokumentieren: Das frühe KZ, in dem Menschen sofort nach der nationalsozialistischen Machtübernahme widerrechtlich inhaftiert, misshandelt und zur Arbeit gezwungen worden waren, steht für den Anfang. Und im April 1945 führte ein Todesmarsch von etwa 500 KZ-Häftlingen aus den Konzentrationslagern Dora-Mittelbau und Auschwitz-Fürstengrube mitten durch Ahrensböök.

Die künstlerische Darstellung dieses Todesmarsches, ein Wegzeichen-Projekt, sollte die Aufgabe des ersten Sommerlagers sein. Wir nahmen Kontakt mit Wolf Leo auf, einem Berliner Künstler, der mit den Jugendlichen in Ravensbrück Stelen - aufrecht stehende Säulen - formen und den Todesmarsch auf diese Weise nachzeichnen wollte. Es waren 15 junge Leute aus vier Ländern, die im Sommer 1999 für 14 Tage in Ahrensböök verweilten. Dann war das Werk vollbracht: 15 Stelen erinnerten mit aus Lehm gefertigten Figuren an das Leid der geschundenen Menschen. Die Stelen wurden in all den schleswig-holsteinischen Orten aufgestellt, durch die der Todesmarsch geführt hatte.

Natürlich wurde während des Sommerlagers nicht nur handwerklich gearbeitet. Auch die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Geschichte nahm breiten Raum ein. Ich war beeindruckt, wie ernsthaft und friedfertig diese jungen Menschen - die ja zum Teil aus Ländern kamen, die Opfer des Nazi-Größenwahns waren - miteinander arbeiteten, diskutierten und wie ausgelassen sie miteinander feierten.

Es war genau das Gegenteil von dem, was ich täglich bei meiner Arbeit im Jugendfreizeitheim Ahrensböök erlebe: Dort muss ich immer wieder erfahren, dass junge Menschen die Geschichte verleugnen und sich einer inhaltlichen Auseinandersetzung verweigern. Ihre Feindseligkeit gegenüber allem Fremden, ihr offen zur Schau gestellter Ausländerhass sind erschreckend.

Die guten Erfahrungen des Wegzeichenprojektes bestärken mich, weitere Sommerlager zu leiten. Im Jahr 2000 kamen Jugendliche aus zehn Ländern nach Ahrensböök, darunter auch vier junge

Asylbewerber aus dem Iran, dem Niger und der Türkei. Dadurch erlebten wir zwei Welten: Die jungen Leute beschäftigten sich mit der Vergangenheit und erlebten durch die Erzählungen der Flüchtlinge, dass Verfolgung und Rassismus auch heute das Leben vieler Menschen bedrohen. □